

Lars Böhnke zückt sein Smartphone im Café V17, Hannoveraner Szenestadtteil Linden, und bezahlt seinen Kaffee damit. Das Display des Zahlungsterminals, welches aussieht wie ein Kreditkartengerät ohne Kartenschlitz, leuchtet grün auf. Zahlung bestätigt - fertig. „Das geht schneller als mit Bargeld“, erklärt der ehemalige Steuerfachangestellte. Er kam vor fünf Jahren nach Hannover für einen Job bei einem Wirtschaftsprüfer. „Ich habe viel gearbeitet und wenig verdient“, erzählt er. „Wenn ich mal ein paar Minuten zu spät gekommen bin, dann gab es eine Abmahnung. Aber wie lange ich abends saß, hat niemanden interessiert.“

Heute beginnt Lars seinen Arbeitstag öfters gemütlich im Café, bevor er sich auf den Weg ins Büro macht. Obwohl das mit einem klassischen Büro nicht mehr viel zu tun hat. Seit Anfang des Jahres arbeitet er bei PEY, das Start-up, das die neue Bezahlform mit dem Smartphone erfunden hat. Dort kümmert er sich um die Verwaltung und das Marketing. PEY ist im „Edelstall“ im Gebäude des Kulturveranstaltungsentrums Capitol zu Hause. In diesem Co-Working-Space teilen sich Menschen Computer und Büros, um Miete zu sparen. Doch mehr noch: Sie teilen Wissen und helfen sich gegenseitig.

Hannover - da denkt man an die große Messe, an Ex-Bundespräsident Christian Wulff, vielleicht noch an den ICE-Bahnhof, wo sich Hannoveraner gern auf dem Vorplatz „unterm Schwanz“ des Ernst-August-Denkmal treffen. Doch Hannover ist viel mehr: Die Region mit rund 1,2 Millionen Einwohnern fällt im Zukunftsatlas 2016 positiv auf. Vor allem in der Kategorie des Digitalkompasses, den das Forschungsinstitut Prognos erstmalig erhoben hat. Hier holt Hannover vier von fünf möglichen Sternen. Der Kompass misst die Daten zu IT-Gründungen, Beschäftigten in der IT und betrachtet die Entwicklung der Stellenanzeigen im digitalen Bereich.

Auch im Gesamtranking hat sich die Region um die niedersächsische Landeshauptstadt im Vergleich zu 2013 von Rang 115 auf 82 stark verbessert. 13 der 500 umsatzstärksten Unternehmen in Deutschland haben ihren Firmensitz in Hannover und Umgebung. Dazu gehören unter anderem der Automobilzulieferer Continental, Reisekonzern Tui und Drogerist Rossmann. Die Region hat mit 15,6 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Anteil an hochqualifizierten Sozialversicherungsbeschäftigten und darf sich mit einem Binneneinwanderungssaldo der jungen Erwachsenen von 0,51 über einen Zuzug von jungen Menschen freuen. Dazu kommen die zentrale Lage und der Hauptbahnhof - mit täglich mehr als 250 000 Reisenden und Besuchern der am meisten frequentierte Bahnhof Deutschlands.

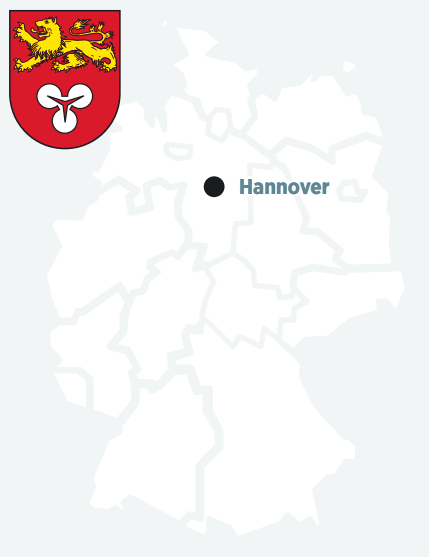
Das alles macht die Stadt attraktiv für Unternehmen. Nachdem Hannover in den 80er-Jahren sehr viel an Industrie wie Telefunken, Sprengel und Hanomag verloren hatte, erholt sich der Sektor zunehmend. Continental baut eine neue Firmenzentrale in der Region, die mittelständischen Unternehmen Sennheiser und Kind Hörgeräte entwickeln sich dynamisch nach oben und immer mehr internationale Firmen entdecken das verkehrsgünstig gelegene Hannover als Vertriebsstandort. Ulf-Birger Franz, Dezernent für Wirtschaft, Verkehr und Bildung der Region Hannover, führt das vor allem auf die gute wissenschaftliche Szene und die hohe Ausbildungsquote zurück. „Wir haben in Hannover viele Hochschulen mit Forschung und Spezia-



Heimlicher Digitalstar

Kaum jemand vermutet, dass in Hannover im IT-Bereich Pionierarbeit geleistet wird. Auch dank Co-Working wächst die Branche in der Region sehr stark. Von Vera Münch

Hannover Niedersachsen



Im Regionen-Ranking



Einwohnerzahl 2014
1 128 037
Deutschland: 81 197 537

Einwohnerentwicklung
+1,29 %
Deutschland: +0,69 %

Arbeitslosenquote Dez. 2015
7,4 %
Deutschland: 6,1 %

Bruttoinlandsprodukt in Euro je SVB*
96 787 €
Deutschland: 94 594 €

Digitalisierungskompass

5-Star-Rating:
***** von 5 Sternen

Indexwert: **26,61** Bester Wert: 80,8

Stärken und Schwächen

7 **13**
Konzernsitz der 500 umsatzstärksten Unternehmen

Kriminalitätsrate, polizeiliche gemeldete Fälle je 100 000 Einwohner 2014
10 426 **364**

*SVB = Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
Handelsblatt | Quellen: Prognos Zukunftsatlas 2016; Prognos/index Digitalisierungskompass 2016



Die Stadt ist in vielen Branchen aktiv. Das macht sie sehr robust und weniger anfällig in Krisen.

Ulf-Birger Franz
Wirtschaftsdezernent der Region Hannover



listen in vielen wichtigen Bereichen, wie Medizintechnik, Robotik und Industrie 4.0.“ Dazu käme eine hohe Anzahl an Studierenden und Auszubildenden. 10 Prozent der Gesamtbevölkerung in der Region befinden sich in Ausbildung.

Ricardo Ferrer Rivero, Mitgründer von Edelstall und Geschäftsführer von PEY, kam auch als Student nach Hannover. Er studierte alles Mögliche, zuletzt BWL. 2012 brach er das Studium dann ab, um Vollzeit Unternehmer zu sein. Der 32 Jahre alte Venezolaner hat den typisch atypischen Lebenslauf wie ein Steve Jobs oder Mark Zuckerberg. Er ging mit neun Jahren alleine in die USA zur Schulausbildung. Nach sei-

nem Abschluss im Jahr 2000 kehrte er nach Venezuela zurück und gründete mit 17 seine erste Firma mit dem Namen „533“. Das mittlerweile zur AG umgewandelte Unternehmen ist heute die Dachgesellschaft seiner Beteiligungen und Unternehmen, wozu auch Edelstall und PEY gehören. Edelstall war eine Verlegenheitsaktion, denn seine Projekte brauchten ein Zuhause und Büros. Co-Working war da in Hannover noch ein Fremdwort. Kurzum tat er sich mit drei weiteren Start-up-Gründern zusammen, die vor dem gleichen Problem standen - Hannovers erster Co-Working-Space war geboren.

Seit 2011 teilen sich hier rund 170 Mitglieder Büros, Arbeitsplätze, Drucker, Besprechungsraum und Kaffeeküche. Sie tauschen sich aus und tüfteln ge-



Alltag im Szeneviertel Linden: Zentrum für leidenschaftliche Querdenker.



Rathaus der Stadt: Die gesamte Region denkt und arbeitet in Netzwerkstrukturen.

HANNOVER

Blick auf das Stadtzentrum. Hannover schneidet sehr gut bei der Digitalisierung ab. Auch, weil Stadt und angrenzende Gemeinden an einem Strang ziehen.

meinsam an neuen Geschäftsideen. Einer davon ist Dennis Bartels, Mitgründer von Inwendo, einer Webagentur mit dem Schwerpunkt Prozessoptimierung. „Wir fühlen uns hier total wohl und profitieren sehr vom Netzwerk im Edelland.“ Er sitzt mit seinem Laptop gemütlich auf der Couch in der Küche. Ein normales Büro, oder nur zu Hause arbeiten im Homeoffice, das kann er sich nicht mehr vorstellen.

A propos Netzwerk. Hannover ist auch hier Vorreiter. Die Region ist deutschlandweit die einzige Großstadregion mit Landeshauptstadt, die nicht zwischen Städten und den Kommunen drumherum trennt. Alle 21 Städte und Gemeinden stimmten 2001 trotz unterschiedlichster politischer Mehrheiten für die Bildung dieses Kommunalverbands. Laut Wirtschaftsdezernent Franz wäre das ohne die Expo 2000 nicht möglich gewesen. „Es herrschte eine besondere Aufbruch- und Gründerstimmung“, erinnert er sich. Seitdem verantwortet zum Beispiel eine Institution die großen Infrastrukturthemen in enger Abstimmung mit allen Kommunen. „Wir sind dadurch schneller in den Entscheidungen und berücksichtigen alle Bedürfnisse gleichermaßen“, sagt Franz.

Hannover ist in vielen unterschiedlichen Bereichen wirtschaftlich aktiv: Versicherungen, Tourismus, Industrie und Medizin. „Das macht Hannover sehr robust und weniger anfällig in Krisen“, erklärt Franz. Durch die Vielfalt sind viele neue Kooperationen entstanden, speziell auch an den Nahtstellen zwischen den Branchen, etwa zwischen Gesundheit und Robotik: In Hannover entwickeln Mediziner und Ingenieure gemeinsam neuartige Prothesen, die sich über künstliche Nervenstränge wie ein richtiges Körperteil bewegen lassen. Dass die Stadt in

Netzwerkstrukturen denkt und arbeitet, zeigt sich schon in der Struktur der Wirtschaftsförderung. In allen 21 Kommunen sitzen direkte Ansprechpartner zur Unterstützung vor Ort. „Wir setzen auf das Prinzip der kurzen Wege“, sagt Franz.

Unternehmer Rivero, den alle nur Ric nennen, sieht das genauso. „Hannover ist eine der meistunterschatzten Städte in Deutschland.“ Er sieht den Vorteil vor allem am Zugang zur Stadt und deren Offenheit, neue Dinge auszuprobieren. Er war im vergangenen Jahr mit dem Oberbürgermeister auf Delegationsreise in China. „Er ist sehr offen für unsere doch eher unkonventionellen Themen.“ In anderen Städ-



PROGNOS ZUKUNFTS ATLAS

ten, wie Berlin, Hamburg oder München, würden seine Projekte wahrscheinlich in der Masse untergehen. „Wir arbeiten mit der Stadt öfters zusammen. Sie möchten besser verstehen, was Jungunternehmer von heute erwarten und an Unterstützung benötigen.“ Er selbst hat noch nie Fördergelder beantragt, weiß aber aus seinem Netzwerk, dass die Stadt im Vergleich zu anderen Regionen dabei recht schnell ist. Ric möchte auf jeden Fall in Hannover bleiben. Hier hat er gleichgesinnte, leidenschaftliche Querdenker gefunden. „PEY gäbe es ohne dieses Netzwerk nicht“, sagt er. „Ich hatte relativ schnell ein Team zusammen, das von der Idee begeistert war und sich engagiert hat, zunächst ohne Rechnungen zu stellen.“ Heute sind einige von ihnen in der Firma angestellt.

Die Idee zu PEY hatte er 2014, als er zum ersten Mal der Kryptowährung Bitcoin begegnete. Das faszinierte ihn: eine digitale Währung, die den Menschen gehört, und nicht Institutionen. Auf einmal könnte man der ganzen Welt, nur über ein Smartphone Zugang zu Krediten und Finanzströmen verschaffen. Ohne eine Bank. Um dieses Geld greifbarer zu machen, muss es in den Umlauf kommen. „Menschen verstehen das, was sie anfassen und erleben können“, sagt Ric.

So entstand das Bezahlssystem PEY und ganz nebenbei auch der längste Bitcoin-Boulevard der Welt. Er zieht sich auf 2,5 Kilometern durch den Hannoveraner Stadtteil Linden. PEY stattete mehrere Cafés, Restaurants, Bars, Friseure und Einzelhändler mit Zahlungsterminals aus. In einer Promoaktion zogen die Jungs von PEY durch die Läden, einen Bitcoin-Geldwechselautomaten dabei. Sie schenken Menschen Bitcoins, damit sie die Kryptowährung selbst mal ausprobieren konnten. Das Bargeld wird vom Automaten geschluckt, über den Scanner und die PEY-App wird das Handy aufgeladen.

Bitcoin fungiert dabei nur als Träger, hat aber seinen eigenen Markt und Wert, der - ähnlich wie bei einer Aktie - schwankt. Da immer mehr Leute die Währung als Alternative zum klassischen Geld entdecken, entwickelt sich der Wert jedoch eher nach oben. Beim Bezahlvorgang wird wieder in Euro konvertiert. Obwohl sich das Projekt noch in der Prototypen-Phase befindet, denkt der PEY-Erfinder schon weiter. „In Venezuela gibt es zurzeit kein Essen, keine Stromversorgung und die Währung ist Schrott“, sagt Ric. Das motiviert ihn, etwas grundlegend zu verändern. Er hat

bereits Ideen dazu, wie man nicht nur die Währung dezentralisieren kann, sondern auch die Energie- oder die Nahrungsversorgung. Der Prototyp dazu entsteht gerade. In Hannover natürlich.

Der „Hafven“ wird gerade im Norden der Stadt gebaut. Es wird die Heimat eines viel größeren Co-Working- und Maker-Space. Auf mehr als 2000 Quadratmetern gibt es neben Büroarbeitsplätzen und Besprechungsräumen auch mehrere Werkstätten für Holz-, Metall- und Laserarbeiten, ein Sonnendeck und ein eigenes Café. Was auf den ersten Blick nicht so spektakulär wirkt, ist beim genaueren Hinsehen eine Revolution. Im Haus soll eine eigene digitale Währung, ähnlich wie Bitcoin, eingeführt werden. Egal ob das Frühstück im Café, die Arbeitsplatzmiete oder das Druckerpapier: Alles soll mit der digitalen Hafven-Währung bezahlt werden. Verdienen kann man sich das digitale Geld durch Engagement im Haus. Statt von teuren Putzkolonnen und Hausmeisterdiensten wird die Arbeit einfach durch Mitglieder erledigt. So verdienen sie sich ihre eigene Miete oder ihr Mittagessen.

Die Vision: eine dezentralisierte Firma, ohne tatsächliche Mitarbeiter. Freelancer und Start-ups schließen sich in einer agilen Infrastruktur zusammen, ohne bindende Verträge oder Verpflichtungen. So wird man nicht träge und stößt nicht an hierarchische Herausforderungen. Und es hilft den Leuten dabei, den Mut zu haben, sich in die Selbstständigkeit zu begeben. Das Café soll alle Mitglieder ernähren, mit Produkten von Bauern aus der Region. Transparenz inklusive: Die Herkunft jedes Produktes wird komplett digital nachvollziehbar sein.

Das sind nur einige der Ideen, die Ric und seine Mitgründer umsetzen wollen. Das Experiment wäre dann selbst für das netzwerkerprobte Hannover was Neues: Co-Working 4.0.